

2. Okt. 1950

„Kirchliche Richtungspolitik“ — „Die Jugend und ihr Sonntag“

140 ⁰ Aus dem Verein für freies Christentum der bernischen Landeskirche

Unter dem Vorsitz des letzten Jahr neugewählten Präsidenten, Dr. Paul Keller in Bern, hielt im Hotel „Kreuz“ in Belp der Verein für freies Christentum der bernischen Landeskirche am Sonntag seine Hauptversammlung ab. Dem mündlich vorgetragenen Jahresbericht konnte entnommen werden, daß der Verein seine Haupttätigkeit auf die Außenposten richtete, d. h. auf jene Orte, wo er zwar Gesinnungsfreunde, aber noch keine eigenen Sektionen hat. Innerhalb der schweizerischen Vereinigung ist das Mitteilungsblatt, das nun alle vierzehn Tage erscheinende „Schweizerische reformierte Volksblatt“, reorganisiert worden, so daß es mehr als früher auch die Berner befriedigen kann. Die Jahresrechnung schließt mit einem kleinen Einnahmenüberschuß ab. Bericht und Rechnung wurden einstimmig und mit Dank genehmigt.

Schon im Jahresbericht hatte der Vorsitzende auf die Kirchendebatte in der Septembersession des bernischen Großen Rates hingewiesen. Es geschah dies noch ausführlicher in einem Kurzvortrag über

„Kirchenpolitische Streiflichter“

durch Herrn Pfarrer Kasser. Frei von jeder Polemik, in rein dokumentarischer Art legte er dar, wie es zu den Spannungen zwischen einigen Mitgliedern des reformierten Ministeriums und dem Staat, und zu Spannungen innerhalb der Landeskirche selbst gekommen ist. Hatte schon der Erste Weltkrieg eine Erschütterung gebracht, so trat mit dem Aufkommen des Hitleriums eine ganz neue Situation ein. So sehr man den Mut der deutschen Bekenntniskirche bewundern muß, welche die Glaubensfreiheit gegenüber dem Staat für sich in Anspruch nahm, so ist doch zu bedauern, daß sie sich allzu sehr mit der Orthodoxie identifizierte.

In Deutschland war es bitter nötig, die Freiheit gegen die staatliche Allmacht zu verteidigen. Diese negative Einstellung gegenüber dem Staat wurde nun aber von einigen Pfarrern und Professoren auf die ganz anders gearteten Verhältnisse in der Schweiz übertragen. Man begann, vom Staat als dem „Tier aus dem Abgrund“ zu sprechen und ihm alles Böse zuzumuten, was natürlich allen Sektierern sehr willkommen war. Die bernische Landeskirche kann sich jedoch nicht einfach zwischen West und Ost stellen. Gegen die Tendenz der „Positiven“, die behaupten „Wir allein sind die Kirche“, muß Stellung genommen werden. Da war es sehr zu begrüßen, daß Kirchendirektor Dr. Feldmann überparteilich, aber deutlich gegen den Machtanspruch einer Richtung auftrat. Die Diktatur einer Richtung ist in der Kirche so gefährlich wie im Staat; dadurch müßte die Kirche zur Sekte werden. Die Kirche Zwinglis ist aber die Kirche des Volkes.

Nach einer kurzen, zustimmenden Diskussion faßte die Versammlung folgende

Resolution:

„Die ordentliche Hauptversammlung des Vereins für freies Christentum der bernischen Landeskirche hat mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Kirchendebatte im Großen Rat vom 13. September. Sie spricht dem Kirchendirektor, der Regierung und dem Großen Rat für die Klarstellung und überparteiliche Haltung ihr volles Vertrauen aus.“

Der Versammlung war eine von Herrn Pfarrer H. Kyjer aus Oberburg gehaltene Predigt in der Dorfkirche vorangegangen, zu welcher in freundlicher Weise der Kirchendirektor seine Mitwirkung ließ. Am Nachmittag folgte sodann ein öffentlicher religiöser Volkstag im großen Saal des Hotels „Kreuz“, der namentlich auch von Frauen sehr gut besucht war. Auch die beiden Ortspfarrer von Belp nahmen an ihr teil. Hier sprach Pfarrer Dr. Bremi aus Basel über

„Die Jugend und ihr Sonntag“

wobei er betonte, daß es nicht nur um die Jugend, sondern um das ganz Volk geht, daß man aber, wenn man etwas erreichen will von den heutigen gegebenen Verhältnissen ausgehen muß. In interessanten historischen Ausführungen zeigte er, wie die Sabbatheiligung im Exil als betonter Gegensatz der Juden zu den Babyloniern entstand und wie sie dann später in der Makkabäerzeit, um 164 v. Chr., erneut stark auflebte, schließlich aber zu Beginn unserer Zeitrechnung zur Uebertreibung wurde.

Da die ersten Christen das Gesetz als erfüllt ansahen, verzichteten sie auch auf den jüdischen Sabbat, übernahmen aber die Einrichtung der Siebentagewoche; doch sollte der Sonntag nicht ein „Tag Gott wohlgefälligen Nichtstuns“ sein, sondern der Tag des Gottesdienstes. Oft war der Sonntag gefährdet, zuletzt namentlich durch die Industrialisierung; aber sein Gedanke setzte sich immer wieder durch. Dieser kann indessen nicht durch Zwang auferlegt werden, sondern der Sonntag muß wieder aus innerem Erleben heraus zum Festtag werden.

Dem Vortrag folgte eine lebhafte Aussprache, in welcher gezeigt wurde, wie man die Jugend, gerade unter Anerkennung ihres natürlichen Triebs zur sportlichen Betätigung, durch praktische Mitarbeit und Anteilnahme gewinnen kann. Nicht durch Verbote, sondern indem man das Schlechte durch etwas Besseres ersetzt, kommen wir wieder zu einer richtigen Sonntagsgestaltung.

Gemeindegesang und Darbietungen eines Quintetts aus der Suite für Bläser von Ph. Telemann verschönten die Tagung.

-ger.